Hinterlassenes Schreiben Nees von Esenbeck's an die hochzuverehrenden Herren Adjuncten und theilnehmenden Mitglieder der Akademie.

Seit dem vorigen Herbst fühle ich die zunehmende Wirkung des Alters (81 Jahre) und diese Erscheinungen wachsen so merklich heran, dass ich sie nicht übersehen kann, ohne einen wissenschaftlichen Leichtsinn zu verrathen.

Ich will also, da ich eben ein Studium der weitern Entwicklung dieses Endstückes meines Lebenslaufs hinbringe, meinen nächsten Angehörigen von Seiten der Akademie noch einen kurzen Bericht über meinen Eintritt in die Akademie mit dem Jahre 1818 und mein bisheriges Wollen und Wirken im Lebenskreise derselben bis jetzt (39 Jahre) zurücklassen. Vor der Zeit meiner Wahl zum Präsidenten der Akademie hatte ich mich schon im Interesse der Akademie mit Wärme beschäftigt und mir den Druck des nennten Bandes der Nova Acta zu Marktbreit in Franken angelegen sein lassen. Die Geschichte der Akademie, so wie deren Aufgabe von ihrem Ursprunge an und die Motive dieses Ursprungs selbst, beschäftigten mich lange und vielfältig, wovon sowohl meine Correspondenz aus dieser und der früheren Zeit, als insbesondere meine Vorrede zur Geschichte der Akademie im zweiten Jahrhundert nach ihrem Ursprung im Jahre 1652, zum Zeugniss dienen werden. Ich darf also nur auf den Standpunkt der Zeit und meine individuelle Stellung zu derselben mit wenigen Worten hinweisen, um auf die reine Naturgemässheit dieses Verhältnisses und meiner Wirksamkeit in meiner nachmaligen Handlungsweise während meines Amtes das nöthige Licht zu werfen.

Es war die Zeit des herannahenden Sinkens der Grösse des deutschen Kaiserstaats. Ich war der Sohn eines Beamten und mit Liebe und Freundlichkeit begrüsst von dessen Oberhaupt, der von seiner Seite die ältere deutsche Geschichte, so wie die römische genau kannte und mit ihren Ideen weiter verfolgte. Diese Ansicht liess mich in der Periode meiner Studien, die sich zunächst der lutherischen Theologie, bald aber ganz und ausschliesslich der Philosophie als Naturkunde widmete, nicht abirren; ich bin ihr treu geblieben bis jetzt. Das Andenken des segensreichen Kreises der gräflich Erbach'schen Familie, die ich verehren und lieben lernte, liessen es nicht erkalten und diente dazu, in mir die Liebe zu meinem Volke zu nähren, die mich im Jahre 1852 aus meinem Wirkungskreis im Lehramte auf den Universitäten zu Bonn und zuletzt in Breslau (nicht aber bei der Akademie und deren selbstständiger Verwaltung) entfernte, ja sogar unter den stillen Motiven dieser Entfernung eine Rolle spielen machte, weil meine liebevolle Selbstthätigkeit bei der Akademie, einer Bildung aus der alten Kaiserzeit, schon zu dem Schein eines geistigen Verraths bei dem einzelnen Reichsstaat, dem ich gedient hatte, herangewachsen war und leider! — zu den Anzeichen mit gehörte, die dem Fortblühen dieses grössten europäischen Staats zur drohenden Weissagung wird. Betrachten wir also die Akademie, wie wir nach dem Geiste ihrer Gründung müssen, als ein selbstständiges von dem einfachen Kreise gebildeter Männer gegründetes Organ neuen und fortschreitenden Lebens der Natur- und Heilkunde in dem Mittelpunkt dieses gebildetsten aller europäischen Völker, so wird man einsehen, welche Aufgabe mir vorlag, der ich, so gut wie es mir in jenen Jahren möglich war, Rechnung trug und die mich in den Stand setzte, die wahre Aufgabe der deutschen Akademie als einer Weltakademie weiter anzuregen und standhaft zu verfolgen.

Das erste aber, was mir dabei in den Weg treten musste, war die gesunde Vergleichung der Mittel zu diesem Zweck, mit den Hülfsquellen, die der Akademie zu Gebot standen. Einige kleine Fonds, welche sich bei ihr gesammelt hatten, beliefen sich auf eine Rente von 119 Rthlr. 13 Sgr. *). Die Theilnahme der Mitglieder, einige der reichsten ausgenommen, beschränkte sich auf den geistigen Theil ihres Berufs. Der Beruf der Gesellschaft war unendlich, wie seine Aufgabe. Dieses verwies an die bemittelten

*) Nach dem jedesmaligen Cours; aus dem Genssel'schen Legat von 6000 fl. = 61 Rthlr. 13 Sgr. (96 fl.) Zinsen, aus dem Cothenius'schen Legat von 1200 Rthlr. = 42 Rthlr. Z., und aus einem gesammelten Capital von den Interessen des Genssel'schen Legats von 800 fl. Österreich. Staatsschuld-Obligat. = 16 Rthlr. Z. Also in Summa 129 Rthlr. 13 Sgr. Zinsen.

und einflussreichen aller deutschen Stände und Classen, folglich zunächst an die Staaten, trug aber auch den Keim einer Abhängigkeit, die der Aufgabe selbst geradezu widersprach, in sich. Die Verpflichtung des Präsidenten zu den Leistungen seines Amtes ist übrigens in der Stiftungsakte selbst schon auf's deutlichste ausgesprochen, und würde höchstens die leichtfertige Entschuldigung zulassen, dass man diesen Punkt überhört habe, welches, wenn die Entschuldigung anerkannt würde, gar manchem Ober- und Unterbeamten günstig sein würde. Mir werden die Leser hoffentlich die philosophischen Studien, wenigstens einigermassen, zu gut anrechnen und einräumen, dass ich nur die Wahl hatte, die Unabwendbarkeit des Wahlgesetzes auf mich offenherzig auszusprechen und zurückzutreten. Das aber ist der mächtige Sieg des Glaubens in der Wissenschaft, dass sie nicht erlaubt, an dem Sieg des Glaubens und des Wissens zu zweifeln. So blieb ich denn im Amte, ohne Geld, aber mit viel Glauben an Gottes Hülfe und gutem Willen zum Besten der Wissenschaft und der Menschheit. Die ersten Jahre vergingen mit wenigen ausserordentlichen Mitteln und wenig Leistungen; aber bald war es Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Hardenberg gelungen, auf das Nützliche in den Aufgaben der Akademie einen erhabenen Blick zu leiten und ihr von Seiten Sr. Majestät dem Könige von Preussen einen jährlichen Beitrag aus Staatsmitteln von 1200 Thalern jährlich in vier Abtheilungen, die zuweilen noch um 300 Thaler stieg, zu vermitteln. Die Freude der Pflichterfüllung spornte die Officinen und beeiferte die Akademiker, wovon bald deutliche Spuren zu Tage traten. Wie sehr sie den Präsidenten erfreuten, verrieth sich durch sein Schweigen über das, was nun erst recht zur Sache Noth that. Verschiedene des ehrenvollen Drucks würdige Werke, die ehrenvollen Preisankündigungen Sr. Durchlaucht des Fürsten von Demidoff, zur Feier des Geburtstags der Kaiserin Mutter Alexandra von Russland, geb. Prinzessin von Preussen und andere durch Inhalt oder Stoff glorreiche Schriften, reihten sich an; mit diesen aber auch diese und jene Mehrausgabe, und da der Präsident hauptsächlich auch zum Bezahlen verpflichtet ist, zugleich der Geschäftsgedanke — zu bezahlen. Eine voreilige Erwartung hülfreicher Geldehrenbezeugung von Seiten des verwandten Allerhöchsten Hauses zur Geburtstagsfeier blieb natürlich unberücksichtigt, aber der Präsident hatte noch einige Hundert Thaler von dem Verkauf seiner Privatbibliothek nach der Entsetzung vom Amte liegen und verwendete diese, wie der Beamte überhaupt kleine durch Umstände augenblicklich nothwendig gemachte Zahlungen aus seiner Amtscasse gern vorschiesst, für diesen Zweck, womit er allerdings bald am Ziel war und daher dem Rechnungsartikel „über Mehrausgaben“ in seiner dem Staat einzureichenden Rechnung nicht ohne einen gewissen Schreck, mit Hülfe eines Befreundeten aus dem Handelsstande, beseitigte.

Hier, lieben Amtsbrüder! drohte mir die Gefahr, „am Ende zu stehen“, wenn sich überhaupt das sinkende Leben so viel Zeit nimmt. Mit diesem Zeitpunkt aber tritt das in meiner idealen Stellung rechnungslos hingestellte Leben in den Kreis meiner verehrten Collegen und sucht in diesen die Hülfe, welche ihr von keiner andern Seite her nahe liegt. Daher gehört auch hierher meine ehrliche Erklärung, dass ich weder sparen, noch erwerben kann, also nur durch eine milde Hand diese Schuld, wozu ich verpflichtet bin, und die, wie sich bei meiner letzten Rechnung ergeben wird, noch auf 539 Rthlr. 7 Sgr. 5 Pf. betragen wird *), abzutragen ist. In dem Gedanken an eine hülflose junge Familie, welche, während ich ihr dieses vorlege, ein Schreckniss meines Todes schwinden wird, möge manches milde Herz unter uns, das sich in einem bemittelten Kreise fühlt, den nöthigen Vorschuss vor dem Augenblick leisten und mit froher Zuversicht dabei ausrufen: „Amen!“ — Die Nachfolger werden's nicht weiter nöthig haben. —

Breslau, Anfang Februar 1857.

Dr. Nees von Esenbeck.

Monographische Bearbeitung der in der Mark Brandenburg vorkommenden Formen von Hieracium Pilosella L. und H. Auricula.

Hieracium ist eine von denjenigen Gattungen,

*) Nach der am 1. October 1857 gelegten Rechnung des Jahres 1856.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Esenbeck Nees Christian Gottfried Daniel von

Artikel/Article: Hinterlassenes Schreiben Nees von Esenbeck's an die hochzuverehrenden Herren Adjuncten und theilnehmenden Mitglieder der Akademie. 151-152